

Im grüne Hüüsli

Autor(en): **Bächtold, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **7 (1944-1945)**

Heft 6-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im grüne Hüüsli.



Der Herr vom grüne Hüüsli traat große Plän im Chopf ome. Er rächnet und überschloot, und understrycht, und zellt zäme: Uusgezeichnet, saat er, primaa! Amene schuelfreie Nomittag hät er Huus und Hof abschritte und en Situationsplan aaglaat, und ietz chaner ytaale und schraffierte und Zahlen ysetze, grööni, rooti, blauu Zahle, Nummere aas bis . . . es will ka Änd neh.

Ka freji Minute gunnt er sich, nid emol i der Schuel. Wänn d Chind müüslitille in Bänklene inne sitzed und mit Griffel oder Fädere handiered oder s Läsebüechli vor sich händ, nimmt de Herr Lehrer e Punt Bletter zor Schoopetäschen uus, sitzt is Pult ie, stützt de Chopf i d Hand und fangt aa tänke, waa, da waaß ka Mäntsch.

Häsch du eigetlich im Sinn, grüeni Blueme z pflanze? fröögget en emol di jung Frau, wo sim amene Meendigdemorge de Sunntigschoope gchehrt und statt eme Schilitummler par eso gheimnisvolli Zädili gfunde hät.

Bloome? Maansch du, ich wel min chöschtliche Grund und Bode — min! hät er gsaat — mit Luxus und Gvätterlizüüg vergüüde? Chom, will ders emol äschbliziere:

Die viergegete blaue Fälder doo sind neuu Gebäulichkeite, won ich im Sinn ha z erstelle: en Hasestall, e Höörhuus, e Schöppli.

Da root grendlet isch der Uuslauf für d Höör, e Ruete pro Schnabel, macht füüfezwanzg Ruete, derzue no füüf äxtere für d Chlingili.

Die grööne Kreis sind Johanisbeeri. Zo Wy natürlich, nid zo Gomfitüüre. Mosch denn no luege, wa da für e primaa Wynli gyt.

Und di überige Vieregg, Nummere aas bis soowesoo, sind im Gchöch reserviert: Benätsch, Rüebli, Häärdöpfel, Cholraabe, Zälerewuurze, Saloot, Roone, Chabis, Bölle, Lauch, Peterli, Erbsli, Blueme- und Rösiilichöhl, Rhabaarbere und so wyters. De siescht also, der allerhindersch Quadratzoll wüürt uusgnutzt, der allerhinderscht!

Und d Blueme?

Bloome? Studiersch du i Luxus und Vergnüege nohi, wenss oms täglich Brot goth? Für därigs hammir kan Blatz, mir hand a wichtigeri Sache z tenke weder a Strüüs.

Und Höör, haasch gsaat, Höör, wo am alls abbicked und verschared? Ich wett lieber e schöö Bänkli, dan i chöönt mit der Määite oder mit eme Buech in Gaarte hindere sitze.

Aber de Herr des Hauses hät Wichtigers im Chopf weder schattigi Blätzli hinder em Huus, er tänkt a Nahrung und Ob-

dach für die ville Huustier, woner will zuetoo. Syni Plän gönd wyter als bloos zo guete Grüchlene und Müeßiggang.

Er hät ietz de Stall ussegrummt und d Chrüpf und de Fue-terrächen i d Orning gmacht. Er hät sogar scho noch eme Stuck Vä Omschau ghaalte. Soowesoo, Vä, zo waa hät me dänn Schüür und Stall und Huus und Hof! Ane Chue chaner zwor vorderhand no nid tänke, aber disälb schöö Horngeiß is Melcherhansjokebe Stall äne, die loot im ka Rue me. Si gäab Milch und Putter für di ganz Husaalting, chiem uf d Oschtere Jungi über und wär e Hülf, besser nützi nüüt. Gaaße sind au vil aahänglicher wede Chüeje. Die Gaaß mo häre! Offe gstande isch es so wyt, da s Jokebe Geiß i den allernööchschte Tage in en andere Stall übersidlet, d Madam im grüne Hüüsli waaß bloos no nüüt dervo, s söl en Überrasching werde!

De Tischelfink hät efangen a sovil z tänke, daner sogar uf-ghöört hät im Freistündli mit de Kollege vor em Schuelhuus uf und ab z goh, mit de Händen uf em Rügge, und glehrti Gsprööch z füere über d Zueständ im öschtliche Sibirie und am Nordpol. Für därigi Baggetälle hät er ka Zyt me. Zeerscht will er ietz emol bewyse, da de Herr Bezirksrichter si Töchter kam Uuwürdige zor Frau gge hät, wener schints all no maant.

Sechsedryßg jung Bömm, rächnet er, derzue die acht, wo scho stond, macht vierevierzg, bimene mittlere Ertrag vo . . . säged mer emol bloos zieh Franke de Bomm, uhni daa, wame i der Husaalting bruucht und teert, wol, da loot sich ghööre!

Denn uf d Oschtere Zuewachs i der Gaaßefamili . . .

De Hüenerhof, mit eren Aafangsbsatzing vo zwaa Totzet italiänische Leghööre . . .

E Gluggeri . . .

En Stall voll Häse . . .

Me wüürts chöne mache!

Sid e par Tage goht im au e Reis uf Schlaate hinderen im Chopf ome, und s bescht ischt, me goht, solang no Schnee lyt, im Früeling hett me doch nümme derzyt.

Und richtig, am Dunnschtig vertlehnt de Tischelfink s Hansjokebe Holzschlitte, packt en ghöörige Zoobed y, und spannt sich vor.

s cha spoot werde, saat er zor Frau, waart lieber nid mit em Znacht.

Wettisch nid lieber verschiebe bis am Früeling? Dänn wärid doch Tag länger.

Na-a, mit dem Schlitte gohts vil ringer, und weme schon emol halbe underwägs ischt, mo men au goh.

Do loot sin zie. Ischt au schöö wider emol elaage, bimene Käffili und e par Stündlene Rue. Söll no goh, da Uumues!

*

Jaa üusen Tischtefink füert sich gar nid aliwil eso manierlich uf, wener sött. Er sitzt nümme Tag und Nacht uf em Stängli näbed sir Nachtigall und singt ere süeßi Melodie vor, oh nei, öppenemol benimmt er sich rächt irisch, und dänn mo au d Nachtigall Töön aaschlaa, wo alls ander weder himmlisch klinged.

Es hät mit däm aagfange, daner sich ybbildet hät, er sei alaage Meischer im Huus, und alls mäu noch sim Chopf goh. Richtig gsaat häts i der Äschetole näbed em Chuchiherd aagfange, amene Samschtigzmittag.

Di jung Frau sitzt i der warme Stube und lismet amene Chindejäckli, und de Maa fäget, wes sich ghöört, d Chuchi usse. Uf aamol fangt er aa wättere und too und de Besen und d Schuufle i der Chuchi omewörfe:

Verdammt Müusnescht, verdammts!

Saasch du Muusnescht zo mir Chuchi? flötet d Nachtigall.

Choms cho aaluege! schmätteret de Fink.

Aber d Nachtigall nimmt sich wol inacht. Vor nüütem hät si sonen Respäkt, we vor sälbene chleine Tierlene, wo en lange, gruusige Schwanz hinder sich häärziend und am under de Rock undere schlüüfed. De Maa hät stränge Befähl überchoo, däne widerwärtige Kööglene s Handwerk z lege.

Häschi gfange? Ischi i der Fallen inne?

Chom no Schätzili chom, lueg der die Chindestuben aa, bruuchsch der gar nid z füürche, die sind froh, weme ene nüüt tuet.

De Tischtefink nimmt si Frau bi der Hand und füert si i d Chuchi usse, und doo, i der Holzchische under em Herdbänkli, wos Hannili Tag uus, Tag y mit de Händen ielanget, huschets hin und häär, und di lange Schwänz lönd über d Familiezueghöörigkeit nid de gringsch Zwysel überig.

Da ischt ietz d Stroof, willt nid chaasch folge, saat de Tischtefink. Ann und all Samschtig mon ich a dir ometribuliere, de sölisch mer kani Bapierfätze und ka Sägmähl i d Chichten ytoo, ka Holz is Äscheloch abistopfe und d Wüschete nid under de Herd underi fäge, da macht mir bloos uunötigi Arbet, und ich cha die Sauerei aafach nid verbutze.

Willt en Schuelmeischer bischt!

Nei us Reinlichkeitsgfüel.

Pedanterie saat de däm!

I wett bloos, de chööntischt ygsäh, wa für e prächtigi Müüsefalle für schlimmeri Sache die Pedanterie ischt.

Moni haabß Wasser mache?

Oh nei. Die Müüsli stellt de Johannes Rübme imene Chef i d Stuben y, und du gyscht ene all Tag z frässe! Da söl der e Warning sy.

Ich wills nid haa!

I tues doch!

Und ich wills nid und ich wills nid und ich wills nid!

Hä aber me cha doch die arm Famili be där Chelti nid uf d Stroß ussighäje?

Tos doch furt, Liebe, bis so guet, ich füürch mer vor de Müüse, i . . . versprich der dänn, dani i Zuekunft d Wüschete nümnen under de Herd undere fäge . . . und ka Holz me is Äscheloch ie to. Gäll tuesch es usse!

Do isch natürlich im Tischelfink nüüt anders überig bblibe, als d Chischte z neh und hindere Huus hindere z lääre. Füüf winzigi Müüslichinde sind uf de Schnee ussegfalle, händ mit irne schwarzen Äuglene i där chaalte, uugwonte Wält omeglueget und d Mueter gsuecht. Aber ka Mueter isch choo und hät ene us der Not gholfe. Do händ si aagfange zittere und i churze, heftige Stöße schnuufe. Dänn händ si d Baanli gstreckt. Und s Drama ischt uus gsy.

*

Jo-jo, s Bezirksrichterhannili hät sich s Läben im grüne Hüüsli ganz andersch vorgstellt. Nie hett ääs tänkt, da men als Lehrersfrau so armsälig mööbt dure. De Vatter hät rächt ghaa: me sitzt nüüt wäniger als imene goldige Güütschli und fahrt im blaue Himmel zue, oh nei, de ganz Tag stoht men i där fyschtere Chuchi usse, mo sich d Finger verbränne, mit dem widerspängschtige Holz und mit der Äsche omenergere, zor Bäsi ueränne oder zor Mueter dure goge daa und disers fröögen oder vertlehne und zo allem hee no uuslache loo. Hät men aber emol wüürklich alls bis ufs hindersch Tüpfli soo gmacht, wies d Wüesseschaft vorschrybt, dänn chunnts erscht rächt lätz usse: Brotschnitte hät men i d Pfanne ie too, Chole nimmt me derzue uus. Oh we schwäär hät mes doch au als verhüürooteti Frau!

Geschter zoobed chunnt er sogar mit ere Geiß derthäär, ere Horngeiß!

Si werdi d Famili mit Milch und Putter versorge, saat er, und Gaaßmilch sei bsunders gsund für cheini Chinde.

We wäme scho e Totzet ghöörte brüele! Überhaupt cha s Hannili d Geißmilch nid schmöcke, wüürt im tiräkt schlächt devo.

Für de Faal, dan ich spoot haachiem där Oobed, chööntischt ere Trenki abibringe, si isch paraat i der Chuchi usse, moschi bloos no mit haafsem Wasser aarüere, soo, lueg, hät er gsaat und isch mit de blooße Händen i där stinkige Brüejen omegfahre. Gib eren au no en Aarvel Heu. Und bis nätt zuen ere, s ischt e brav Tier.

Aber s Hannili goht nid in Stall abe, oh nei, ääs sitzt mit der Lisi bimene Käffili am runde Tisch, und d Lisi mo lose, wa sich e jungverhüürooteti Frau ab em Härze z rede hät:

Also du machsch der kan Begriff, wa dä miir für Vertruß macht. Am meischte mit em Ässe. Nüüt cha men im rächt mache, im Herr Lehrer. Geschter choch im si Lieblingsgricht: verschlänzti Amelätten und Oepfelmues. Di gröösch Müe ha mer ggee. Er wüürt Hunger haa, wäner us der Schuel chunnt, hani tänkt und ha gstrüttet, da joo au alls paraat stönd. Dänn bini in Gaarte hindere und hanim gwaartet.

I der Eerschi hät er mi amed uf d Ärm gnoo, is Huus ietraat und e Verbeuging gmacht: Es isch mer e groösi Ehr, Brinzässin, dan ich tarf a Äuere Tafele sitze und Spysen ässe, wo Äui zarte Händ für mich Uuwürdige zuebereitet händ, goldigi Spyse!

Aber ietz: Jegrännt wenen Zehjöhriige, an Tisch häreghocket, dani mo so säge, im Ässen omegnueschtet und e Gsicht drahäre gmacht we amed de Güschtel, dä Neuser. Wüetig bini worde, ha gar nüüt abebroocht.

Magsch nid au probiere? saat er, amend findsch denn ussi, a waa das fählt.

Soo, fählt scho wider öppis, won ich mich de ganz Morge därewäg ploogt ha! Und waascht . . .

Halt ietz emol, Hannili, lo etz d Lisi au mol rede:

Wänd also aaneh, es sei eso, we d saascht, aber du häsch doch din Maa us Liebi ghüürootet?

Da ischt ietz e Froog, alläg nid wäg em Gält.

Und häscht en all no gern?

Hä waa dänn suscht.

Guete, dänn moscht halt Gedult haa und au hälfe träge, bischt ietz nümme elage, ietz sind er zo zweit und mo sich halt aas im andere luegen aazpasse. Mit der Eh isch we mit der Woog ame Wage: s mönd beedi zie, wäner söl vürsi.

Fang etz du au no aa! Isch nid gnueg, wäni da vo der Muetter mo ghööre? Hät der de Vogel gfalle, dänn mo der au s Nescht gfalle, saat si letschhy zue mer, di schöne Zyte sind halt ietz verby. Lueg emol, wes dyni Schuelergspane im Dorf händ, die mönd no ganz anderscht as Züüg häre. Husaalting machen und Klavierspile ischt halt zweierlei Sach. Er lachi, saascht? Dänn tank du Gott. s Lache, hani emol naame gläse, häi de Liebgott de Mäntsche ggee, da si d Sorge chönid vergässe. Und . . .

D Lisi underbricht: Aber er isch doch so flyßig und rächt-tänkt, und gyt sich sone Müe, goht i ka Wirtshuus und butzet der sogar no d Chuchi. Du waasch gar nid, wat du für en guete Maa häscht.

Häjo scho, aber ich ha halt gmaant, er sött au wyterstudiere, daner emol wänigschtens chöönt Oberlehrer werde. Aber er hät bloos syni Tier und sin Gaarten und si Budigg im Chopf. Jetz

troomts im sogar no vo Räbe. Miir mäuid Sälbschtversorger werde, we di andere Puuren au, hät er letschhy gsaat. Wänn ich da hätt wele, hetti jo grad chöne de Gopfrid neh.

Los, Chind, därigi Gedanke mosch der du us em Chopf schlaa. s gyt kan schlimmere Gascht imene Huus inne als d Uuzfrideheit, di loot ka Glück ufchoo. Mi cha au bi Wänigem zfride sy. Die, wo alls händ, sind au nid immer glücklich, glaub no da nid, graad die mänchmol am wänigschte. Worum gohsh nid hie und da dure go Klavierspile?

Maansch, de Vatter löös mi? Waascht, waner gsaat hät, wonim emol de Schlüssel gheuschet ha? Chauf mers ab, dänn chaasch mache mit, wat magscht.

A da wüürsch di halt möse gwänne. Vergiß du lieber, wa früener gsi ischt, über verschütti Milch z briegge, hät kan Wert.

Du häsch guet rede. Miir händs gär guet chöne mitenand. Ha scho mängi Nacht nid gschloofe derwäge.

Hä s wüürt scho wider emol andeschter. Wänn dänn emol Chind doo sind...

Aber gäll, Lisi, du saasch nüüt, wett nid, daner maanti, ich göng go ometrätsche.

Hä da verstoht sich doch, wa miir mitenand reded, da blybt under üüs..., aber wa ischt au daa, ha scho mol wele fröoge, isch da äui Geiß, wo so brüelet? Los, scho wider.

Jo, da ischi. Därewäg tuet si ietz, sid er furt ischt. Ich waaß nid, wani mo mache mit ere.

Däm Tier fählt öppis, suß wuurs nid därewäg too. Ihr verstönd welewäg beedi nid, mit Huustiere omzogh. Chom, will sälber emol nooluege.

Si zündet d Latäärnen aa und gönd abe. D Geiß chunnt sofort z ränne und mäckeret zom Gotterbarme.

Händ er si nid aabbunde?

Hä natürlich hämmer si aabbunde, aber si hät de Hälsing scho wider duregnaget.

Wüürt ere halt langwylig sy, Geiße sind Haawehchinde. So-soo, mi guet Tier, soosoo, hät me dich in en frönde Stall iestellt und ganz elaage gloo! Jojo, d Lisi hilft der! Si früürt, log no, we si bäberet. Chom, ich waaß waa!

Di beede Geißemüetere gönd i der Lisi Stuben ue, chromed i aalte Kleideren ome und...

Dä wüürt Auge mache, saat s Hannili, aber wa wottscht au mit em Kaffiwermer?

Lo mi no mache, man äui Hattle wüürt e Freud haa!

* * *